Bedeutungsverschlechterung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bedeutungsverschlechterung

Das Weib, der Pfaffe

Hier haben wir ein Problem der Sprachentwicklung, mit dem sich wohl alle Sprachen der Welt herumschlagen müssen. Die «Deutsche Allgemeine Zeitung für Rumänien» von Bukarest, Ausgabe vom 4. November 1995, erörtert dies an dem Wort «Weib», das in den deutschen Mundarten Siebenbürgens, sowohl im moselfränkischen «Sächsisch» wie im «Landlerischen» der von Maria Theresia angesiedelten Oberösterreicher aus dem Salzkammergut, keine herabsetzende Bedeutung hat.
Einen analogen Tatbestand können wir bei dem aus dem Griechischen kommenden Lehnwort «Pfaffe» feststellen. Bei den deutschen Inselmundarten Norditaliens, die noch im Fersental und in Lusern im Trentino lebendig sind, ist der «Pfoff» bzw. «Pfaffe» eine Respektsperson. Dies war auch in der Gottschee in Slowenien der Fall. Bei den Siebenbürger Sachsen und den deutschen Mundarten der Slowakei hat sich die gesamtdeutsche Bedeutungsverschlechterung durchgesetzt, obwohl wir hier auch Mundarten altertümlichen Charakters vor uns haben.
Aus nichtdeutschen Kreisen hat sich der Ausdruck «Pope» (russ. Pop) zur Bezeichnung des orthodoxen Geistlichen verbreitet, der auch aus dem Griechischen stammt. Im Rumänischen, einer romanischen Balkansprache, spricht man unangefochten vom «Protopop», was wir im Deutschen mit den Fremdwörtern «Dekan» oder «Erzpriester» wiedergeben.
In den slawischen, besonders ostslawischen Sprachen ist man vorsichtiger. Dort ist der Ausdruck «Pop» eine Ungehörigkeit, der im Katechismus nichts zu suchen hat.

Ludwig Schlögl

Wortschöpfung

«Multimedia», Wort des Jahres 1995

Im Jahr 1994 war «Superwahljahr» zum «Wort des Jahres» gewählt worden. In diesem Jahr hat die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden den Begriff «Multimedia» zum «Wort des Jahres» erwählt. Dieses anglo-lateinische Fremdwort spiegle, so heißt es in der Begründung, in besonderer Weise wider, was in diesem Jahr den öffentlichen Sprachgebrauch geprägt hat. Es folgten «Eurogeld» und «Kruzifixurteil».
Multimedia (Mehrzahl von Medium) ist ein künstliches Latein, weil hier das Maskulinum «multi» mit dem Neutrum «media» mit Zwang vereinigt wird. Das Wort ist über das Englische in alle Welt gelangt, wo sich die antiken Sprachen nicht selten verändern. Es wurde mittlerweile in den meisten Sprachen zu einem Terminus, mit dem man eine künftige Welt vage zu beschreiben versucht, die man meist gar nicht versteht. «Multimedia ist das Leitwort für die Reise in die schöne neue Welt der Medien», sagt die Jury der Gesellschaft für deutsche Sprache. Dabei tauchte das Wort abwechselnd mit «Intermedia» oder «Mixed Media» schon in den sechziger Jahren auf, damals zunächst in der Bedeutung von «Medienverbund» im Unterricht, später auch als moderne Umschreibung einer Mixtur der Kunstgattun-